

ARBEITSHILFEN KONFERENZMETHODEN

1/5

ANTJE EICKHOFF

KOMMUNIKATION

Zusammenstellung aus Socius Wissen www.ngo.de und Transformation www.transformation.at

Wir stellen hier drei Methoden für Großgruppenkonferenzen vor, die alle auf wertschätzender Kommunikation in kleinen Gruppen basieren. Sie ermöglichen Lösungen mit hoher Qualität, weil sie gleichzeitig mit kognitiven und emotionalen Quellen arbeiten und ein hohes Maß an Eigenverantwortung zulassen. Für einen sicheren Rahmen braucht es aber Moderatoren mit Intuition, Klarheit, einer wertschätzenden Haltung und guter Vorbereitung.

World Café

Die Idee dieser Konferenzmethode basiert auf der natürlichen Neigung des Menschen zu informellen und zugleich intensiven Gesprächen im kleinen Kreis. Cafégespräche sind eine wirkungsvolle Methode, um lebendige Dialoge zu initiieren und miteinander zu verflechten. Das World Café ermöglicht auch in Großgruppen in relativ kurzer Zeit einen intensiven Austausch zu einer konkreten Frage. Es eignet sich für die Arbeit mit 12 bis 1.600 Personen und verbindet die Intimität des Kleingruppendialogs mit der Spannung der Großgruppenteilnahme.



Das World Café ist eine leicht zu handhabende Methode und wird zur Bearbeitung von Fragen eingesetzt, die für das wirkliche Leben von Organisationen oder Gemeinschaften wichtig sind. In einem Setting von vielen kleinen Caféhaustischen in einem Raum wird ein Netzwerk von Dialogen aufgebaut, das durch Tischwechsel der Teilnehmer immer neu verknüpft und zuletzt in einem Verdichtungsschritt inhaltlich zusammengeführt wird.

Mit der hier vorgestellten Version können verschiedene Themen oder Teilaspekte einer Frage betrachtet werden. Alternativ kann in allen Teilbereichen des Cafés dieselbe Frage bearbeitet werden.

ABLAUF

1. Vorbereitung

Der Seminarraum wird in eine Café-Sitzordnung umgewandelt. Die Anzahl der Tische entspricht dabei ca. einem Fünftel der Teilnehmerzahl. Die Tische werden mit Papiertischdecken oder Flipchartpapier beklebt, es liegen verschiedenfarbige Filzstifte und Karten auf jedem Tisch. Kaffee und andere Getränke werden im Raum auf einem Buffet angeboten. Jedem Tisch ist eine bestimmte Fragestellung/ein Thema zugeordnet, das gut sichtbar in der Mitte des Tisches notiert ist.

Die Fragestellungen der Tische werden von den Organisatoren vorgeschlagen, zunächst im Plenum vorgestellt und erläutert. Sie können vom Plenum ergänzt werden.

2. Gesprächsrunden

Es werden mindestens drei Gesprächsrunden von 20 bis 30 Minuten durchgeführt, die jeweils einen unterschiedlichen Ansatz haben.

Runde 1 dient der Fokussierung auf das Thema,

Runde 2 der Vertiefung und der Herstellung von Zusammenhängen,

Runde 3 dem Blick nach vorne.

Jede Runde wird mit wenigen Fragestellungen eingeleitet. Bei Bedarf können auch mehrere oder längere Gesprächsrunden durchgeführt werden.

Die Teilnehmer setzen oder stellen sich in Gruppen von drei bis sechs Personen pro Tisch zusammen (Auswahl nach Themeninteresse). An jedem Tisch wird ein Gastgeber gewählt, der auf der »Tischdecke« wichtige

ARBEITSHILFEN KONFERENZMETHODEN

ANTJE EICKHOFF

KOMMUNIKATION

Themen, Statements und Ideen der Teilnehmer notiert. Der Gastgeber eröffnet, begrüßt, stellt das Thema und das Ziel des Cafés dar, beschreibt die Café-Grundannahmen, die Café-Etiquette und den Ablauf. Alle Teilnehmer sind außerdem eingeladen, ebenfalls Notizen auf der Tischdecke zu machen.

Weitere Runden

Nach 20 bis 30 Minuten ist jeder Teilnehmer (außer den Gastgebern, die die ganze Zeit an einem Tisch bleiben) aufgefordert, sich einen neuen Tisch zu suchen, um möglichst mit anderen Teilnehmern wieder erneut ins Gespräch zu kommen. Der Gastgeber berichtet der neuen Gruppe kurz den Verlauf und Stand der bisherigen Diskussionen, dann geht die Diskussion weiter (ggf. mit einer neuen Stoßrichtung). Der Gastgeber kann auch nach jeder Runde neu bestimmt werden. Es ist nur wichtig, dass immer eine Person am Tisch zurückbleibt und das Thema und die Inhalte weiterträgt.

3. Auswertung und Zusammenführung

Nach drei bis vier Runden wird das World Café gemeinsam ausgewertet. Hierfür werden zunächst die Gastgeber gebeten, über die wichtigsten und außergewöhnlichsten Ideen und Ergebnisse zu berichten (z. B. alle gehen von Tisch zu Tisch). Es besteht die Möglichkeit, dass alle Teilnehmer zu den notierten Ergebnissen Ausrufezeichen (für Zustimmung) und Blitze (für Widerspruch) zeichnen, um so eine allgemeine Gewichtung für die weitere Diskussion zu erhalten. Es wird mit der ganzen Gruppe an der Verdeutlichung und Zusammenfassung der Ergebnisse gearbeitet.

4. Nutzen der Cafégespräche

- Input gewinnen, Wissen austauschen, innovatives Denken stimulieren und die Handlungsmöglichkeiten rund um lebensnahe Fragen herausfinden;
- Menschen, die sich zum ersten Mal begegnen, ins Gespräch bringen;
- Eine tiefgehende Erforschung von strategischen Schlüsselfragen und Möglichkeiten anleiten;
- Vertiefung von Beziehungen und Vergrößerung der Verantwortung einer Gruppe;
- WorldCafés sind wenig auf Umsetzung ausgerichtet; wenn konkrete Maßnahmenpläne erwünscht sind, benötigt es nach dem Café weitere Schritte.

Die Grundidee von World Café auf einen Blick:

1. Gruppen von vier oder fünf Personen sitzen an Caféhaustischen oder in kleinen Sesselkreisen im ganzen Raum verteilt.
2. Jede Gruppe sucht nach Lösungen oder strittigen Punkten, die wirklich bedeutsam für das Thema sind.
3. Die Teilnehmer werden ermutigt, einander zuzuhören und auf die Tischdecken zu schreiben, zu kritzeln oder zu zeichnen, um ihre Ideen visuell auszudrücken.
4. Die Teilnehmer wechseln in mehreren Gesprächsrunden von Tisch zu Tisch und bringen ihre Schlüsselkenntnisse, Themen und Fragen in neue Gespräche ein.
5. An jedem Tisch bleiben Gastgeber zurück, um die neuen Gäste zu empfangen. Schlüsselideen oder neue Querverbindungen werden laufend auf die Tischdecke oder auf Karten geschrieben.
6. Schließlich führt die gesamte Gruppe ihre Entdeckungen zusammen: Indem sich die Erkenntnisse aus den kleinen Cafégesprächen miteinander verbinden, wächst das kollektive Wissen. Die Weisheit der Gruppe wird sichtbar und innovative Möglichkeiten zur Handlung entwickeln sich ganz natürlich.

OPEN SPACE

Open Space ist eine Konferenzmethode von Harrison Owen, die auf der Erkenntnis aufbaut, dass informelle, selbstorganisierte Gesprächs- und Austauschkontexte oft wesentlich fruchtbarer sind als zentral strukturierte, lineare Kommunikation. Das Verfahren aktiviert die Kreativität der Teilnehmenden und setzt auf ihre Motivation und Selbstbestimmung – es gibt keine Agenda, nur einen festgelegten Methodenrahmen, der transparent gemacht wird. Die Konferenzmethode kann in ein bis zwei Tagen mit Gruppen ab zehn Personen durchgeführt werden, hat sich aber auch schon mit bis zu 1.000 Teilnehmern als fruchtbar erwiesen.



ARBEITSHILFEN KONFERENZMETHODEN

 ANTJE EICKHOFF

 KOMMUNIKATION

Der Begriff »Open Space« meint einen »offenen Raum«, also einen Raum besonderer Qualität. Ziel ist es, mit einer großen Anzahl von Menschen ein dringendes Thema oder eine Fragestellung lösungsorientiert zu klären. Auch hier liegt eine wesentliche Herausforderung in der guten Vorbereitung und Bereitstellung einer geeigneten Infrastruktur. Die Identifizierung des zentralen Themas und die breite Einladung vieler Interessierter mit möglichst unterschiedlichen Absichten und Erfahrungen sind wesentliche Erfolgskriterien.

Open Space besticht als Arbeitsverfahren durch die ungewöhnliche Kombination von Effizienz in der Erarbeitung von Ergebnissen einerseits und Kreativität, Inspiration und Spaß in der Zusammenarbeit andererseits. Open Space ist, wie viele kraftvolle Methoden, gleichzeitig Philosophie und Verfahren.

Die Philosophie von Open Space

Open Space lebt von und mit der Selbstorganisation der Teilnehmer. Das ist für einige anfangs eine irritierende Vorstellung: so viele Menschen und niemand und nichts, die sie steuert – außer eben Leidenschaft und Verantwortung. Im Gegenteil: Jeder Versuch des Veranstalters, des Moderators oder einzelner Teilnehmer, die Veranstaltung zu steuern oder unter Kontrolle zu bringen, »schließt den Raum« vorzeitig und die Luft ist draußen.

Es gibt fünf Grundsätze, die eigentlich »Erlaubnisse« sind. Die teilnehmenden Menschen sollen das, wonach ihnen ist, mit gutem Gewissen tun können.

1. Whoever comes are the right people – Die, die da sind, sind genau die richtigen Leute.
2. Whenever it starts is the right time – Es beginnt, wenn die Zeit reif ist.
3. Wherever it happens is the right place – Wo immer es stattfindet, ist der richtige Ort.
4. Whatever happens is the only thing could have – Was immer geschieht: Es ist das Einzige das geschehen konnte.
5. When it's over, it's over, when it's not over, it's not over – Vorbei ist vorbei, nicht vorbei ist nicht vorbei .

Ganz elementar ist das sogenannte »Gesetz der zwei Füße«, mit dem die Basis von Open Space – Selbstorganisation –, also gelebte »Leidenschaft« und »Verantwortung«, eingeführt und unterstützt wird: »Jeder hat die Verpflichtung, für sich zu überprüfen, ob er an dem Ort, an dem er sich befindet, etwas lernen oder etwas beitragen kann. Wenn nicht, ehrt er die Gruppe, indem er sie verlässt«. Eine simple Regel, die enorm zur Kreativität und zur Freiwilligkeit der Teilnehmer beiträgt.

DER ABLAUF:

1. Vorbereitung

Die Veranstalter identifizieren im Vorfeld das zentrale Thema, zu dem möglichst breit eingeladen wird. Als Titel bietet sich eine zukunftsweisende offene Frage an, die für die Eingeladenen relevant und spannend ist.

2. Sammlung von Anliegen

Der Open Space beginnt im Sitzkreis aller Teilnehmenden mit einer thematischen Fokussierung und Erläuterung der Methodik durch den »Open Space Begleitenden«. Daraufhin sind die Teilnehmenden eingeladen, Themen, die sie bearbeiten möchten, auf Karten zu schreiben, vorzustellen und an eine nach Zeiten und Orten strukturierte Pinnwand zu hängen (»Marktplatz«).

3. Bearbeitung

Die Teilnehmenden entscheiden sich nach Interesse für die angebotenen Themen für einzelne Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppen arbeiten parallel jeweils ein bis zwei Stunden an ihren Themen. Anders als sonst üblich können Teilnehmende während der Arbeitsphasen die Gruppen wechseln oder eine Pause einlegen. Die Ergebnisprotokolle werden kopiert, ausgehängt und als Tagungsprotokoll verteilt.

ARBEITSHILFEN KONFERENZMETHODEN

 ANTJE EICKHOFF

 KOMMUNIKATION

4. Aktionsplanung

In einer letzten Runde werden – wieder in Kleingruppen – verbindliche Verabredungen für die Umsetzung einzelner Vorhaben getroffen. Ihre Umsetzung kann begleitet bzw. geprüft werden.

Die wichtigsten Elemente sind:

- das Thema,
- die Vorgaben der Auftraggeber (»Givens«),
- der Kreis,
- die Öffnung des Raums,
- die Anschlagtafel und der Marktplatz,
- Zeitstruktur und Raumressourcen,
- die Infrastruktur zur Erstellung der Dokumentation, des »Buches«,
- der Abschluss.

Wann funktioniert Open Space am besten?

Die Grundidee von Open Space lässt sich auch in kleinen Häppchen, in Workshops, Trainings und bei Kongressen einsetzen. Besonders wirkungsvoll lässt sich Open Space aber einsetzen, wenn es darum geht, konkrete Vorhaben ins Laufen zu bringen, komplexe Fragestellungen zu bewältigen oder innovative Lösungen zu entwickeln.

Unter bestimmten Konstellationen entfaltet Open Space seine volle Kraft:

- ein packendes und herausforderndes Thema, das die Teilnehmer wirklich bewegt,
- klare transparente Vorgaben und Rahmenbedingungen,
- vielfältige Teilnehmer (-perspektiven),
- freiwillige Teilnahme,
- große Komplexität des Themas,
- hohes Konfliktpotential,
- Zeitdruck der Problemlösung.

Open Space braucht für befriedigende Ergebnisse ausreichend Zeit: zwei bis vier Stunden für einen »Quickie«, um in ein Thema einzusteigen, einen Tag für eine tiefgehende Diskussion, eineinhalb bis zweieinhalb Tage für Diskussion und die Entwicklung von Maßnahmen zur Weiterarbeit.

BARCAMP

BarCamp ist eine »Ad-hoc-Nicht-Konferenz« (Wikipedia: Unconference). Diese Methode entstammt der »Hexenküche« der amerikanischen Hackerszene. Die Grundidee: Jeder, der etwas beizutragen hat oder etwas lernen will, ist willkommen und herzlich eingeladen mitzumachen. In mancher Hinsicht ähnelt ein BarCamp einem Open Space: beide Verfahren stützen sich stark auf Lernen und Beitragen und auf Selbstorganisation und Selbstverantwortung.

BarCamps sind aus dem Bedürfnis heraus entstanden, dass sich Menschen in einer offenen Umgebung austauschen und voneinander lernen können. Es entsteht eine intensive Veranstaltungsatmosphäre mit Präsentationen, Diskussionen und freien Interaktionen der Teilnehmer untereinander. Das erste BarCamp fand 2005 in Kalifornien und im deutschen Sprachraum 2006 in Wien statt. »Bar« meint dabei weder eine Theke noch eine Zahlungsform, sondern bezeichnet im IT-Jargon einen Platzhalter für z. B. einen Dateinamen.

Ursprünglich bezeichnete BarCamp ausschließlich Veranstaltungen von und für IT-Leute, sodass ähnliche Veranstaltungen mit anderer thematischer Ausrichtung beispielsweise EduCamp genannt wurden. Inzwischen scheint sich, wenigstens im deutschsprachigen Raum »BarCamp« als Begriff für die Veranstaltungsform selbst, unabhängig vom Thema, einzubürgern.

ARBEITSHILFEN KONFERENZMETHODEN

 ANTJE EICKHOFF

 KOMMUNIKATION

Das Grundprinzip eines BarCamps:

Jeder, der etwas beizutragen hat oder etwas lernen will, ist willkommen und herzlich eingeladen mitzumachen.

Wer mitmacht, stellt sich am besten auf zwei Dinge ein:

- Der aktive Austausch mit anderen BarCampern ist erwünscht und erwartet.
- Es gibt keine Zuschauer, nur Teilnehmer.

Teilnehmer müssen entweder eine Präsentation oder eine Session abhalten, bei einer Session mithelfen oder als Freiwillige zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Der Ablaufplan für sämtliche Präsentationen wird erst am Tag selbst erstellt. Man kann sich vorab vorbereiten, sollte aber früh am Tag erscheinen, um sich einen Platz im Zeitplan zu sichern. Die anwesenden Teilnehmer entscheiden sich selbst, welche Demos bzw. Präsentationen sie sehen wollen.

Alle Präsentatoren sind verantwortlich dafür, dass sämtliche Mitschriften, Folien, Audio- und Videobeiträge ihrer Präsentationen im Web veröffentlicht werden: zum Nutzen der Teilnehmer als auch derjenigen, die nicht selbst anwesend sein können.

BarCamp Regeln

Beim BarCamp ist eigentlich alles inoffiziell. Trotzdem hat jemand auf der amerikanischen Homepage des BarCamp-Prinzips ein paar Regeln zusammengeschrieben.

1. Sprich über BarCamp!
2. Blogge über BarCamp!
3. Wenn du präsentieren willst, schreib dein Thema und deinen Namen in einen der Time-slots.
4. Einführung des Themas in drei Worten.
5. Es finden so viele Präsentationen statt, wie es Arbeitsplätze am Veranstaltungsort gibt.
6. Keine vorvereinbarten Präsentationen, keine Touristen und Gaffer.
7. Die Präsentationen dauern so lange, wie sie brauchen oder solange, bis der Arbeitsplatz von einer anderen Präsentation benötigt wird.
8. Wenn du das erste Mal bei einem BarCamp dabei bist, MUSST du präsentieren. (Ok, du MUSST nicht wirklich, aber versuche, jemanden zu finden, den du unterstützen kannst – oder stelle zumindest Fragen und sei ein aktiver Teilnehmer.)

BarCamp Vorbereitung

Ein Barcamp dauert häufig einen Tag, kann sich aber auch mehrere Tage hinziehen. Wie für eine IT-Community-Veranstaltung nicht anders zu erwarten, finden Bewerbung, Teilnehmeranmeldung und Organisation des Helferteams über das Internet statt, vorzugsweise über eine extra dafür frei geschaltete Wikiseite. Die logistischen Vorbereitungen eines BarCamps sind ähnlich wie bei einer Open-Space-Veranstaltung: Es sind ein Plenarraum und Gruppenarbeitsplätze vorbereitet, allerdings wird nicht auf eine strikte Kreisform Wert gelegt. Jeder platziert sich nach eigenem Gusto. Ein Zeitplan ordnet jeder Arbeitsrunde etwa 30 bis 60 Minuten zu. Oft sind keine gesonderten Pausenzeiten ausgewiesen, sodass die Teilnehmer individuell ihren Rhythmus bestimmen können. Das Buffet steht laufend zur Verfügung. Der Szene entsprechend sind bestimmte technischen Voraussetzungen (Einrichtung des Wiki, WLAN etc.) selbstverständlich.

BarCamp Ablauf

Ein Barcamp beginnt recht unpräzise mit einer kurzen Einführung in Methode und Tagesablauf und geht rasch zu der Sammlung der von den Teilnehmenden vorbereiteten Präsentationen und Berichte über. Danach starten die Arbeitsgruppen, die den ganzen Tag über im Halbstundentakt laufen. Die Workshops werden sofort im Veranstaltungswiki dokumentiert, entweder von den privaten Notebooks aus über WLAN oder über Standgeräte. Eine gemeinsame Abschlussrunde ist nicht zwingend vorgesehen, aber traditionell klingt ein Bar mit einem Fest aus.

Weiterlesen unter: www.barcamp.org